

3. November 1928  
Long Acre 126  
London WC2

Sehr geehrter Herr Doktor Hightower,

ich verfasse dies kurz nach dem Ende unseres Gespräches. Ich werde kein Blatt vor den Mund nehmen und bitte um Entschuldigung, falls ich Sie verletze. Über Dr. Highsmiths Motive in diesem Fall bin ich mir nicht sicher, aber in Ihnen spüre ich eine Neugier, in die ich, so habe ich beschlossen, mein Vertrauen setzen werde. Ich spüre die Notwendigkeit in mir, mir das Ungesagte von der Seele zu schreiben. Obwohl ich zögere, dies zu Papier zu bringen, werde ich doch fortfahren.

Auch wenn es nicht so erscheinen mag, bin ich darauf bedacht, Alexander zu helfen. Sein Vater war ein guter Freund, und ich kenne ihn seitdem er ein kleiner Junge war. Er ist ein anständiger, sanftmütiger Zeitgenosse, der meines Erachtens in missliche Umstände geraten ist.

Ich werde zunächst von meinem ersten Besuch bei Alexander in St. Agnes im Juni 1927 erzählen. Dr. Highsmith sagte mir, er sei frei von Medikamenten und geistig klar, und das war der Fall trotz seiner bekannten Phasen der Verwirrung. Seine Aussagen waren allerdings äußerst seltsam. Er schien dem Mann, den ich kannte, kaum zu gleichen.

Eine der wenigen Erwähnungen in unserem Gespräch, die für mich Sinn ergaben, bezog sich auf das von ihm verfasste Buch, und nach meiner Rückkehr nach London warf ich einen Blick darauf. Sie wissen vielleicht bereits, dass Alexander vor fünf oder sechs Jahren einen Band namens „Der Wanderer am See“ geschrieben hat. Ich hatte ihn bisher nicht in der Hand gehabt - glaubte ich doch, dass er wohl für mich zu schwer verdaulich wäre. Doch so bizarr und verwirrend manches tatsächlich war, irgendwie faszinierte mich das Buch. Gewisse Wörter und Sätze darin erinnerten mich an Alexanders Aussagen in der Nervenheilanstalt, und ich verstand, dass in diesem Text die Wurzel seiner Unzurechnungsfähigkeit enthalten war.

Seltsamerweise waren Teile der Erzählung in deutscher Sprache gehalten: Ich schrieb diese Passagen heraus und übersetzte sie später.

Mein zweiter Besuch bei Alexander fand etwas sechs Monate nach dem ersten statt, kurz vor Weihnachten. Zu diesem Zeitpunkt fand ich ihn sediert und dementsprechend wenig kommunikativ vor. Damit meine Reise nicht sinnlos war, versuchte ich mich an einem Experiment. Ich hatte einige Unterlagen mitgebracht, Abschriften seines Buches, und ich begann, eine der deutschen Passagen im Original vorzulesen. Ich bin mir nicht sicher, was ich mir davon erwartet habe, ich suchte wohl nur irgendeine Form der Reaktion. Ich stolperte über die Sätze, habe ich doch wenig Talent bei Fremdsprachen, aber dann antwortete Alexander. Er sprach den Text mit mir mit. Daraufhin hörte ich mit dem Vorlesen auf und versuchte, mit ihm zu sprechen. Was als nächstes geschah, ist für mich schwer auszudrücken.

Er sprach nun immer weiter und war offensichtlich höchst erregt, deswegen lehnte ich mich vor, um seine Schulter zu berühren. Da fühlte ich mich plötzlich sehr schwach, und lag auf einmal auf dem Boden. Ich war unerklärlich panisch. Der Wärter des Irrenhauses kniete neben mir, um mir zu helfen, und Alexander stand über uns. Sein Gesicht war das altbekannte und sehr traurig: „Es tut mir sehr leid,

Herr Doktor. Ich kann nicht ändern, was Sie gesehen haben." Und dann erinnerte ich mich daran, was das war.

Ich sage Ihnen offen, dass Alexander nach meinem Dafürhalten weiß, wie sein Vater und seine Schwester gestorben sind, und dass ihr Tod das Ergebnis von Ereignissen war, in die eine oder mehrere Personen, die ihn benutzen, involviert waren.

Scheinbar war Alexander besonders stark von einem Mr. Lawrence Bacon beeinflusst. Mr. Bacon ist ein Antiquitätenhändler in der Liverpool Road in Islington, aber ich glaube, er könnte auch ein selbsternannter Okkultist sein. Diese Information wurde auf Geheiß von Alexanders Bruder Grahame durch einen Privatdetektiv aus Wapping, einen Mr. Vincent Tuck, erlangt. Ich bin der Meinung, Alexander würde Mr. Bacon wieder aufsuchen, sollte er entlassen werden. Es sei auch erwähnt, dass diese Angelegenheit mit Sicherheit nichts mit Alexanders Beziehung mit Miss Hartston zu tun hatte, was immer man Ihnen auch erzählt haben mag.

Ich spüre, dass ich recht daran getan habe, mein Wissen Ihnen weiterzugeben, auch wenn ich Sie um Diskretion bitte, um Alexanders Familie und möglicherweise auch um Ihrer Sicherheit Willen. Ich bitte Sie dringend darum, das Buch zu lesen und mich dann so bald wie irgend möglich zu kontaktieren. Ich werde Ihnen mehr über die Gründe meines Verdachts bezüglich Mr. Bacon erzählen, wenn Sie einem Treffen zustimmen.

Zu guter Letzt bringe ich mich dazu, Ihnen zu erzählen, was ich in jener kleinen Zelle in der Anstalt gesehen habe.

Als Alexander sprach, befand ich mich nicht mehr in der Zelle. Ich spazierte im St. James Park - ich hatte gerade die kleine Hängebrücke nach Süden über den See überquert und sah zu den Gebäuden in der Whitehall Street. Ich habe diesen Spaziergang praktisch jeden Abend seit 30 Jahren unternommen, und da war ich, und alles war, wie es sein sollte. Ich wusste, dass es kein Traum war; das lag an den Details und der Normalität: Die Stockenten machten ihren Lärm auf der Enteninsel, und weiter vorne rief ein Zeitungsjunge die Schlagzeilen aus. Die Sonne ging gerade unter.

Ich wollte aus meiner Tasche einen Penny für den Standard holen, als ich hinter mir einen schlurfenden Schritt hörte und mich umdrehte. Ich sah einen Mann mit scharfen Gesichtszügen, ziemlich groß, der mich mit seinen Augen fixierte. „Bitte stillhalten, Sir!“, sagte er, und ich spürte einen stechenden Schmerz und fiel dann hin. Er half mir hinunter, da ich ihn umklammerte. Ich schloss meine Augen, und als ich sie wieder öffnete, blickte ich zum Himmel hoch. Und dann war da das weiße Gesicht des Zeitungsjungen, und ich versuchte etwas zu sagen, um ihn zu beruhigen, konnte es aber nicht. Und dann wusste ich nichts mehr. Der Herr nahm mich zu sich.

Ich hoffe, bald von Ihnen zu hören.

Hochachtungsvoll,  
Lionel Trollope